YOM KIPPUR – Ne’ila: JONA

15. September 2021 – 9 Tishri 5782



Gibt es einen Unterschied zwischen Yom Kippur und Yom HaKippurim? Wenn wir uns nur mit unserer Beziehung zu HaKadosch Baruch Hu, G’tt, beschäftigen, dann sprechen wir von Yom Kippur, dem Tag der Vergebung, im Singular.

Wenn es aber darum geht, mit unseren Mitmenschen eine Beziehung zu haben, um mit ihnen ins Reine zu kommen, dann sprechen wir von Yom HaKippurim, im Plural. Zwei Beziehung bestimmen unser Leben.

Wir haben gerade das Buch Jona gelesen. Darin haben wir gelesen, wie wichtig Beziehungen sind und wie wichtig es ist, einander mit Liebe zu begegnen. Versetzen Sie sich in seine Lage.

Sie haben sich jahrelang darauf vorbereitet, diese prophetische Ebene zu erreichen; Sie werden zu einem völlig anderen Menschen.

Alle irdischen Dimensionen werden hinter sich gelassen. Alle Variablen der Existenz, Zeit und Raum, werden Sie anders als zuvor sehen.

Die Schechina, die G’ttliche Ausstrahlung, verweilt auf Ihnen, Sie fühlen sich völlig erhaben, wie in Ekstase. Jeden Tag sehnen Sie sich nach diesem himmlischen Gefühl. Sicherlich würden Sie nicht davor weglaufen, Sie würden es zu schätzen wissen.

Jona musste die Metropole Ninive vor ihrem drohenden Untergang warnen. Jona wird wieder mit G’tt vereint sein, aber was soll er tun? Er flieht aus dem Heiligen Land, weil die Prophezeiung nur in Israel gültig ist.

Jona schiffte sich in Jaffo ein, ganz bewusst flieht er vor dem G’ttlichen Gefühl. Warum tut er das?

Wenn Jona diesen hohen Kontakt mit dem Allmächtigen aufrechterhalten will, muss er dessen Prophezeiungen der Stadt Ninive verkünden.

Jona ist nicht umsonst ein Prophet: Er sieht voraus, dass die Menschen ihr Leben ändern werden.

Er sah voraus, dass die Einwohner von Ninive, der Hauptstadt von Assyrien, bald das Nordreich Israel angreifen würden. Alle Juden würden ins Exil geführt werden. Das Zehn-Stämme-Reich wird es nicht mehr geben.

Jona wusste das, Jona sah das voraus, und Jona trifft eine Entscheidung: Er trennt seine Beziehung zu G’tt.

Er hatte sie gehegt und gepflegt, es war eine wunderbare Erfahrung, aber um seine Jüdischen Mitbürger vor der Vernichtung zu bewahren, läuft er von dannen.

Seine Karriere als Prophet kann er vergessen. Aber seine Sorge um das Schicksal seiner Brüder war wichtiger als alles andere.

In anderthalb Stunden werden wir wieder das Schofar blasen. Dies ist keine Vorschrift aus der Thora, aber ohne diesen letzten Tekia-Ton ist Yom Kippur nicht vorstellbar.

Nach all den Aschamnus (Erklärung: wir haben gesündigt) und dem Niederknien wird unsere Seele am meisten durch das Schma Jisrael und HaSchem Hu HaElokim am Ende von Ne’ila berührt. Sie sind die Einleitung zur letzten Tekia Gedola. Mit dem Echo des Posaunenschalls erreichen wir die höchsten Formen der Spiritualität.

Das Schofar steht für die gesamten vierzig Tage, die wir gerade hinter uns haben. Vom ersten Elul, mit dem die Zeit der Teschuwa, der Buße, beginnt, erreicht es am Ende von Yom Kippur seinen Höhepunkt. Und wenn wir die Symbolik des Schofars verstehen, wie sie in der Thora steht, können wir die wahre Bedeutung dieses letzten Tons begreifen.

Die Thora gibt für das Schofar an Yom Kippur zwei Quellen an. Die erste basiert auf dem Klang des Schofars, wenn das Volk zum Kampf aufgerufen wird. Furcht!

Das Schofar im vierten Buch der Tora, BeMidbar, erklingt in allen Unwägbarkeiten des Lebens und des Todes.

Das zweite Schofar war das von Yom Kippur im Jowel-Jahr: “Am zehnten Tag des siebten Monats sollst du mit dem Horn des Widders ausrufen (Lev:/Wajikra 25:8). Freiheit! Wiederherstellung der Gerechtigkeit!

Das Schofar verkündet, dass Ländereien, die aus Armut verkauft wurden, an ihre ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben werden müssen. Sklaven und Schuldner, die Unterlegenen dürfen sich freuen: Die Sklaven sind befreit und die Schulden sind erlassen.

Gleichheit, Harmonie, Frieden und Gerechtigkeit. Im Talmud (B.T. Rosch HaSchana 33b, 34a) wird das Schofar am heutigen Yom Kippur aus beiden Quellen abgeleitet: Kampf und Frieden.

Die vergangenen vierzig Tage waren in der Tat eine Zeit des Kampfes mit unserem inneren Feind: dem Jetzer Hara, Satan, dem ewigen Problem der Wahl zwischen einem disziplinierten, moralischen und idealistischen Leben und einer hedonistischen, sich bewegenden Skala von Lust, Leidenschaft und Versuchung.

Der Kampf gegen das Jetzer Hara beginnt mit einem Monat voll geistiger Übungen und Selbstreflexionen und Prüfungen vor der letzten Schlacht zwischen Rosch HaSchana und Yom Kippur. Der Zweck dieser Zeit ist die Selbstanalyse, die innere Stärkung

und das moralische Training.

Mit dem Schofar von Rosch HaSchana hat die eigentliche Schlacht begonnen, und wir können unserem geistigen Feind in die Augen sehen. Mit Rosch HaSchana und Yom Kippur feiern wir aber auch die Erschaffung der Welt, hajom harat olam, den Beginn einer neuen Welt.

Wiedergeburt, Neuschöpfung, Erneuerung – an Rosch HaSchana gibt es einen Neumond, ein Symbol für Licht in der Dunkelheit, aber das erlösende Element ist fast unsichtbar. Das Schofar von Rosch HaSchana ist in erster Linie das Schofar des geistigen Aufrufs, uns zu stärken, um das Positive und Gute in der Welt aufzubauen.

Doch am Ende dieses Prozesses steht Yom Kippur. Wir sind bereits durch die geistige Mangel gedreht worden. Wir haben zehn Tage lang für unsere geistige und menschliche Erhebung gekämpft.

Wir fühlen uns dieser höheren Welt so nahe, dass wir 25 Stunden lang auf Essen und Trinken, Schuhe und anderes irdisches Verlangen verzichten können.

Unser ganzes Wesen ist vergeistigt, wir fühlen uns frei von all dem Lästigen und Irdischen, das an uns zerrt.

Etwas Subtiles, die Stimme unseres wahren Selbst – die nur jemand spüren kann, der nicht mehr von seinen körperlichen Instinkten abhängig ist.

An Rosch HaSchana standen wir noch ganz am Anfang. An Yom Kippur erleben wir diese Befreiung, denn an diesem Tag wird G’tt dir vergeben und dich von deinen Unvollkommenheiten reinigen; du wirst gereinigt vor G’tt stehen.

Ja, wir fühlen uns von allen Verunreinigungen des vergangenen Jahres befreit. Das Schofar lehrt uns am Ende dieses 40-Tage-Zyklus eine grundlegende Wahrheit: Es gibt keine Freiheit ohne

die Bereitschaft, sich unseren niederen menschlichen Aspekten zu stellen und mit dem Schlechten umzugehen, ob es nun von innen oder außen kommt. Wenn man mit dem Schwert und dem Schild der Thora kämpft, sind Freiheit und Erlösung garantiert.

Aber wie machen wir das?

Indem wir unser religiöses Engagement und auch unser Engagement in der Kehilla verstärken.

Fünf Minuten Gebet mit Einsicht, Gefühl und persönlichem Einsatz sind wichtiger als fünf Stunden Lippenbekenntnisse. Wir sollten nicht erwarten, dass wir von jedem Gebet emotional zutiefst berührt werden.

Sind wir nicht gut in Ivrit und Hebräisch? G’tt versteht jede Sprache. Als liebender Vater weiß G’tt, was in deinem Herzen vor sich geht. Besonders bei den Teilen, die Sie besonders berühren: Lassen Sie die Worte in sich eindringen, fühlen Sie sie.

Und wenn Sie wirklich tapfer sind: Schließen Sie die Augen und sagen Sie die Worte immer wieder. Ist uns bewusst, dass Millionen und Abermillionen von Juden weltweit an diesem Tag die Synagoge besuchen?

Durch Ihre Anwesenheit zeigen Sie deutlich Ihr Engagement für das Judentum und das Jüdische Volk.

Gemar chatima tova!